Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 154 — Herford, Dienstag, den 4. Juli — **1916**

Der zweite Tag des englisch-französischen Ansturms im Westen.

Der zweite Tag der großen englisch-französischen Offensive ist zu Ende; der Bericht unserer Heeresleitung und die feindlichen Meldungen über seinen Verlauf liegen vor. Wir sind nicht gewohnt, Anstrengungen unserer Feinde von vornherein zu verspotten oder auf die leichte Schulter zu nehmen, wie jene es zu ihrem Schaden sehr oft gemacht haben. Wenn man sich aber in die Erinnerung ruft, mit welchen Fanfarenstößen diese Offensive als „größtes Ereignis des Krieges" der ganzen Welt angesagt wurde und den äußerst geringen Erfolg damit vergleicht, dann kann man annehmen, daß die bisher erzielten Erfolge selbst den Genügsamsten unter unseren Feinden nicht befriedigen können. Wir daheim brauchen auf jeden Fall uns nicht zu sorgen oder beunruhigt zu sein. Der wichtige Faktor bei einer Offensive, die Ueberraschung des Gegners durch plötzliche Massenvorstöße an irgend einer Stelle des großen Abschnittes, der durch Trommelfeuer zermürbt wurde — also die Bezeichnung der Frontstelle, auf der der Durchbruch durchgeführt werden soll —, ist überwunden. Der Verlauf einer Offensive hängt aber gerade von dem Ergebnis der ersten Anstürme nach dem Verstauen des Artilleriefeuers ab. Es sei hier an den deutschen Einbruch auf der Nordfront Verduns am 21. Januar erinnert, der im ersten Anlauf die deutschen Linien in 10 Kilometer Breite 3 Kilometer tief vortrug, so daß sie in den nächsten Tagen bis an den eigentlichen Festungsbereich herangeschoben werden konnten. Die Eingangskämpfe der englisch-französischen Offensive können nicht im geringsten hiermit verglichen werden. Nördlich der Somme, wo die Engländer kämpfen, sind kaum Veränderungen eingetreten; die Anstürme des Feindes scheiterten zumeist unter den schwersten Verlusten. Südlich der Somme und auch auf einem kleinen Stück des rechten Flußufers wurden die eingeebneten deutschen Gräben verlassen und die Grabenbesatzung in die wenige hundert Meter dahinterliegende zweite Linie zurückgezogen. Innerhalb dieses kleinen Raumgewinnes liegen die in den feindlichen Berichten genannten kleinen Ortschaften Curlu, Herbecourt, Asseviller, Frise, Domierre, Mametz und La Boisselle, die meistens schon von unserer Fronklinie durchschnitten wurden oder hart hinter ihr lagen. Die entscheidenden ersten Tage der Offensive haben so den angreifenden Franzosen und Engländern trotz großer Vorbereitungen kaum nennenswerte Erfolge gebracht. Den nächsten Tagen können wir mit Ruhe entgegensehen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englischen und französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommene Division in die zweite Stellung zurück.

Die Gefechtstätigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 gewonnenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Oestlich der Maas erschöpften sich die Franzosen weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kalte Erde". Bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vorderen Graben etwa 600 Meter südwestlich des Werkes ein, wurde aber sofort wieder geworfen.

Südöstlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damloup" seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwalde (nordwärts von Pont-a-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen; 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den 7., Leutnant Parschau den 6. Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich Pervyse (Yserfront) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff Slawa beschossen ohne Erfolg die kurländische Küste östlich von Rogasee. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll beschossen und von Flieger-Geschwadern angegriffen. Die Slawa ist getroffen.

An vielen Stellen der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm vielfach Vorstöße, die nur bei Minki (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Goroditsche sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi—Snow nach vielstündiger Feuervorbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Goroditsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassung vieler Toter und Verwundeter zum Kehrtmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luck konnten unser Vorschreiten nicht aufhalten. Große Kavallerie-Attacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in günstigem Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 3. Juli. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Nördlich der Somme tobte die ganze Nacht hindurch ein erbitterter Kampf. Die Deutschen stießen in heftigen Gegenangriffen gegen die neuen französischen Stellungen bei Hardecourt vor, mußten aber, durch Sperrfeuer und Infanteriefeuer, das ihnen beträchtliche Verluste zufügte, aufgehalten, in Unordnung zurückfluten. Zweihundert Gefangene mit 6 Offizieren blieben in unseren Händen. Die Franzosen erweiterten den gewonnenen Vorteil auf dem rechten Flußufer und bemächtigten sich nach lebhaften Kämpfen des Dorfes Curlu, das sie vollständig besetzten. Südlich der Somme halten die Franzosen alle gestern eroberten Stellungen und rückten im Laufe der Nacht zwischen Herbecourt und Asserville vor. Nach den letzten Meldungen übersteigt die Gesamtzahl der gestern von den Franzosen gefangen genommenen, unverwundeten Deutschen 5000. Zwischen der Oise und der Aisne nahmen die Franzosen eine deutsche Patrouille gefangen, welche sich den Linien bei Bailly zu nähern versuchte. In der Champagne unternahmen die Franzosen zahlreiche Erkundungen. Mehrere Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben ein, säuberten sie mit Handgranaten und führten 15 Gefangene fort. Auf dem linken Maasufer gelang es den Deutschen, nordöstlich des Waldes von Avocourt in einen Angriff abends in vorgeschobene Grabenstücke einzudringen. Ein Gegenangriff warf sie aber vollständig wieder hinaus. Auf den östlichen Abhängen des Toten Mannes unternahmen die Franzosen einen vollkommen gelungenen Handstreich, sie gelangten kämpfend in die Gräben des Gegners, töteten etwa 50 Deutsche, nahmen etwa 20 gefangen und führten auch Maschinengewehre fort. Auf dem rechten Ufer wurden mehrere Unternehmungen der Deutschen gegen das Werk Thiaumont, in dem sich die Franzosen festsetzten, leicht zurückgewiesen. In derselben Gegend stieß eine starke deutsche Abteilung gegen Teile der ersten Linie vor, wurde aber nach erheblichen Verlusten zerstreut. Die Franzosen nahmen 16 Mann gefangen, darunter 2 Offiziere. Westlich und südlich von Baux war die Artillerie beiderseits sehr tätig.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Nördlich der Somme wurde der Kampf während des ganzen Tages zu unserem Vorteil in der Gegend von Hardecourt und Curlu fortgesetzt. Namentlich bei dem letztgenannten Dorfe eroberten wir den vom Feinde stark befestigten Steinbruch. Südlich der Somme faßten wir an vielen Stellen in der zweiten feindlichen Linie, zwischen dem Fluß und Asseviller Fuß. Das Dorf Frise fiel in unsere Hände, sowie der Wald Mereaucourt, weiter östlich davon. Die Zahl der am 1. und 2. Juli von französischen Truppen gefangen genommenen, unverwundeten Deutschen überschreitet nach den bisherigen Abzählungen 6000 Mann, darunter mindestens 150 Offiziere. Geschütze und zahlreiches Material fielen gleichfalls in unseren Besitz. Dank der sehr ausführlichen wirksamen Vorbereitung durch unsere Artillerie, dank auch dem Elan unserer Infanterie waren unsere Verluste sehr gering. Von der Front nördlich von Verdun meldet man keine Infanterietätigkeit. Die Beschießung war andauernd sehr lebhaft in der Gegend der Höhe 304 und in den Abschnitten von Fleury und Damloup. Unsere Flugzeuge schossen drei feindliche Fesselballons in der Gegend von Verdun in Brand. Unteroffizier Chainet schoß sein fünftes deutsches Flugzeug ab, das auf dem Boden bei Peronne zerschellte. In der Nacht zum 2. Juli warf eines unserer Flugzeuggeschwader 48 Bomben auf den Bahnhof von Longuyon und 8 auf den Bahnhof Dun an der Maas. Eine andere Fliegergruppe warf 33 Bomben auf den Bahnhof von Brienulles. Während des 2. Juli beschossen 12 unserer Flieger die Bahnhöfe Antagne und Lucquy mit 69 Bomben. Sie trafen das Bahnhofsgebäude und das Geleise. Ein Eisenbahnzug wurde zerstört. Heute schossen die Deutschen einige großkalibrige Granaten in der Richtung auf Nancy, andere Granaten wurden etwas später in der Gegend von Belfort abgeschossen. Heute früh gegen drei Uhr warf ein feindliches Flugzeuggeschwader mehrere Bomben auf die offene Stadt Luneville. Der Fall wurde für Vergeltungsmaßnahmen zur Kenntnis genommen.

Der englische Bericht.

London, 2. Juli. General Haig meldet: Heute schwere Kämpfe zwischen Ancre und Somme, besonders bei Fricourt und La Boisselle. Fricourt, das um 2 Uhr nachmittags genommen wurde, ist in unserem Besitz. Oestlich vom Dorf sind einige Fortschritte gemacht worden. In der Nachbarschaft von La Boisselle leistet der Feind zähen Widerstand, aber unsere Truppen machen befriedigende Fortschritte. Eine beträchtliche Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Aber Einzelheiten liegen noch nicht vor. Auf der anderen Seite des Ancre-Tales ist die Lage unverändert. Die allgemeine Lage kann als günstig betrachtet werden. Später eingetroffene Nachrichten über die Verluste des Feindes zeigen, daß unsere ersten Schätzungen zu niedrig gegriffen sind.

Gestern waren unsere Flugzeuge sehr tätig. Sie halfen nördlich der Somme beim Angriff mit und leisteten uns bei unserem Vorgehen wertvolle Dienste. Zahlreiche feindliche Hauptquartiere und Eisenbahnknotenpunkte wurden mit Bomben angegriffen. Bei einem Ueberfall wurden unsere Begleitflugzeuge von 20 Fokkermaschinen angegriffen. Diese wurden vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge stürzten zu Boden und wurden zerstört. Einige Erkundigungsflüge über weite Entfernungen wurden trotz zahlreicher Versuche von feindlichen Flugzeugen, die Unternehmungen zu verhindern, ausgeführt. Drei von unseren Flugzeugen werden vermißt. Unsere Drachenballons waren den ganzen Tag in der Luft.

Die Zustände in Rußland.

hb. **Berlin**, 4. Juli. **Dem „Berliner Lokalanz." wird aus Stockholm gemeldet: Im Kosakengebiet des Kubanschen Bezirkes herrscht heller Aufruhr. Die Kosaken sperrten zahlreiche russische Beamte ein, tötete eine Reihe derselben, die übrigen mußten flüchten. Aller russischer Besitz wurde für vogelfrei erklärt. Die Geschäfte wurden geplündert, ihre Inhaber in grausamer Weise zu Tode gemartert. Amtlich wird als Ursache die herrschende Teuerung bezeichnet, doch soll sich in Wirklichkeit die Erbitterung der Kosaken gegen den Krieg und das russische Regime richten, das durch schlechte Wirtschaft das Kosakengebiet ruinierte. Eine allgemeine antirussische Bewegung macht sich deshalb in der Ukraine bemerkbar. Der Generalgouverneur requirierte in Petersburg zu Unterdrückung des Aufstandes Militär und erließ einen Aufruf, in welchem er u. a. sagt, es sei die törichteste Verräterei jetzt dem russischen Siegeslauf in den Rücken zu fallen.**

Einzelheiten über den Brand im finnischen Inselhafen Mäntyluoto.

Stockholm, 3. Juli. Ueber den Brand im finnischen Inselhafen Mäntyluoto, einem der wichtigsten Hafenplätze für Rußland, erfährt „Aftonbladet" interessante Einzelheiten. Die Feuersbrunst entstand durch Selbstentzündung von chlorsaurem Natron. Eine Partie Harz, die am Kai lagerte, schmolz zusammen und verbreitete sich wie ein brennender Lavastrom über das Wasser und den Hafendamm. In den Holzschuppen waren 1000 Sack Reis für die russische Armee, große Posten von Baumwolle, Spirituosen, Tabak, Maschinen und elektrische Bestandteile im Gesamtwerte von drei Millionen Kronen gelagert. Alles ist so gut wie zerstört. Russische Gendarmen und Soldaten drangen, anstatt zu löschen, in die Depots ein und untersuchten sie auf Spirituosen. Sie erbrachen Whisky- und Spiritus-Kisten, schlugen die Flaschenhälse ab und leerten die Flaschen, bis sie betrunken liegen blieben. Als Ergebnis mußten drei Waggons vollständig betrunkener Russen fortgeführt werden. Viele Alkoholvergiftungen sind vorgekommen. Ein Soldat ist gestorben. Ein Teil der Gendarmen beteiligte sich selbst an den Plünderungen.

Neue Einfälle der Mexikaner in das amerikanische Gebiet.

bb. **Berlin**, 4. Juli. **Die mexikanische Lage hat sich, laut „Vossischer Zeitung" infolge neuer Einfälle von Mexikanern in amerikanisches Gebiet weiter zugespitzt, sodaß selbst die Optimisten nicht mehr an eine friedliche Lösung der Krise glauben.**

Der Haß gegen Venizelos.

w. **Bern**, 4. Juli. **In Saloniki kam es zu einer gegen Venizelos gerichteten Kundgebung des griechischen Offizierkorps. 20 Offiziere drangen in die Redaktion des venizelistischen Blattes Ripospatis ein, stellten den Chefredakteur wegen der ententefreundlichen Haltung zur Rede und versetzten ihm und den anderen Redakteuren Säbelhiebe. Sie demolierten auch die gesamte Einrichtung in den Redaktionsräumen. Die französische Militärbehörde leitete eine Untersuchung ein.**

Straßenkundgebungen in Bukarest.

Bukarest, 4. Juli. Unter Teilnahme Take Jonescus und Lukazius hielten die Konservativen eine Versammlung ab, in der die Notwendigkeit betont wurde, die rumänische Regierung zu stürzen, die weder nach innen noch nach außen den nationalen Willen vertrete. Die Menge veranstaltete darauf einen Straßenumzug, wobei vor der russischen Gesandschaft Hochrufe und vor dem liberalen Klub Pereatrufe ausgebracht wurden. Take Jonescu und Lukazius hielten von dem Balkon des konservativen Klubhauses eine Ansprache für den Eintritt Rumäniens gegen die Mittelmächte. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Die Sozialdemokraten hielten gestern eine ebenfalls stark besuchte Versammlung gegen den Krieg, sowie gegen die Haltung der Regierung in der Galatzer Angelegenheit ab. Nachher durchzogen mehrere tausend Personen die Straßen mit Fahnen und Tafeln, die die Aufschrift trugen: Wir wollen Schulen, Frieden, Neutralität, keinen Krieg! Vor den Kriegshetzblättern wurden Schmähruse ausgebracht. Auch hier ereignete sich kein Zwischenfall.

Die schweren russischen Verluste.

Wien, 3. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenaussagen, aufgegriffene Meldungen und sonstiges Material ermög-

lichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 % des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines unter ungezählten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Letschitzky am 6. Juni 3250 Mann, 4 Tage später nur mehr 800. Es verlor also 2450 Mann oder 75 %. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd Kriegsstärke erreichte. Aber schon am 21. Juni waren unter 8 Kompagnien 5 gänzlich aufgerieben, während 3 nur 20—50 Gewehre zählten. Aehnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherrn bei den meisten Truppenkörpern unter Brussilows Befehl. Alle verläßlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten, bis zu ¾ des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Daher muß aus den Ersatzkörpern neues Kanonenfutter herangeholt werden. Das russische Südwestheer büßte in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Die Folge der Verluste Englands in der Seeschlacht.

Berlin, 3. Juli. Durch die Presse war kürzlich die Nachricht gegangen, daß England infolge seiner Verluste bei der Seeschlacht vor dem Skagerrak gezwungen gewesen sei, seine Kriegsschiffe aus allen Teilen der Welt in der Nordsee zusammenzuziehen. Diese Meldung wird jetzt, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, dadurch bestätigt, daß sich seit der Seeschlacht vor dem Skagerrak an den Dardanellen und an der kleinasiatischen Küste kein englischer Kreuzer mehr gezeigt hat.

Heftige Kämpfe bei Kolomea.

wtb. **Wien,** 3. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea haben an Umfang zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1½ Kilometer Frontbreite angesetzte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Im Raume südlich von Luck gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Luck wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafte Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte dei sei Busi, hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolatagebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Im Raume des Monte Interretto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des k. u. k. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 260 Italiener, darunter vier Offiziere, als Gefangene zurück. An andern Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 3. Juli. Amtlicher Bericht vom 2. Juli abends. Südlich des Stochod dauern die Kämpfe auf breiter Front an. In mehreren Gefechten wurde der Feind abgewiesen. Nördlich der Pinsker Sümpfe wurde das Infanteriefeuer stellenweise lebhafter. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf den Bahnhof Molodeczno. Eines unserer Unterseeboote versenkte auf der Höhe des Bosporus einen großen Segler. Die Besatzung wurde freigegeben.

Kaukasus: In der Gegend östlich der Stadt Bayburt nahmen wir eine vom Feinde befestigte Höhe. Zwei Geschütze, ein Maschinengewehr und ein Bombenwerfer wurden erbeutet. Die feindlichen Verluste sind sehr schwer.

Auslandsstimmen zur englischen Offensive.

Der Höhepunkt des Weltkrieges.

hf. **Kopenhagen,** 3. Juli. **„Politiken" führt in einem Leitartikel u. a. aus: Mit dem Angriff der Engländer an der Westfront erreichte der Weltkrieg hoffentlich seinen Höhepunkt. So ungeheure Massen von Menschen und Material, wie sie jetzt gleichzeitig im Westen, Süden und Osten eingesetzt werden, waren im Kriege bisher unbekannt. Es handelt sich um eine große Anspannung, die entweder den Sieg oder die Erkenntnis bringen muß, daß ein Sieg für irgend einen Teil unmöglich ist. Höher kann Europa in vernichtender Machtentfaltung nicht kommen. Nach den Kämpfen der nächsten Monate können wir sicher das psychologische Moment erwarten, wo zukünftige Friedensvermittler sicher Aussicht haben, offene Ohren zu finden.**

Mb **Köln,** 3. Juli. Der „Times"-Berichterstatter im französischen Hauptquartier erklärt, der außerordentlich heftige Kampf dürfte möglicherweise noch tagelang dauern, obwohl dieser Versuch noch nicht darauf gerichtet ist, eine Entscheidung herbeizuführen.

Enttäuschung in London.

TU. **Rotterdam,** 3. Juli. Nach dem hoffnungsvollen ersten Bericht ten Haighs über die englische Offensive an der Nordfront trat am Sonnabend in London große Enttäuschung ein, da die amtlichen Berichte keine greifbaren Enderfolge meldeten. Alle englischen Privatmeldungen betonen, daß die Deutschen ungeschwächt angetroffen wurden.

Gedämpfte Erwartungen in England.

bb. **Berlin,** 3. Juli. Ueber die begonnene Offensive schreibt, laut „L.-A.", der Berichterstatter der „Daily News": Ueber den Ausgang ist noch wenig zu sagen, und ein warnendes Wort gegen übertriebene Hoffnungen ist wohl angebracht; denn ein wirklicher Vorstoß kann nicht durch Artillerie, sondern nur durch Infanterie erfolgen. Sogar gegen den schwächsten Feind würden die Angriffe nicht ohne erhebliche Verluste vor sich gehen können, und als schwach seien die Deutschen absolut noch nicht zu bezeichnen.

Die Stimmung in Paris.

T.U. **Lugano,** 4. Juli. Nach dem Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera" bewahrt die Pariser Bevölkerung eine würdige Haltung. Die Herzen seien voll bis zum Ueberlaufen, von Hoffnungen und spannender Erwartung, aber die Bevölkerung verhält sich ruhig. Zwei Jahre herber Prüfung haben Frankreich gelehrt Vorsicht zu üben. Auch die Zeitungen raten zur Geduld und warnen vor allzu rosigen Voraussagungen. Sie warnen vor dem Glauben, daß der allgemeine Zusammenbruch des Feindes nahe sei. Sie wollen nicht einmal, daß man von einer allgemeinen Offensive redet, da dieser Ausdruck erst dann angewandt werden könne, wenn die Aktion zur vollen Entwicklung gekommen sein werde.

Englische Berichte über die Kämpfe an der Somme.

T.U. **Rotterdam,** 4. Juli. Die Mitarbeiter der Londoner Blätter telegraphieren ausführlich über die englische Offensive. Sie erwähnen hauptsächlich die außerordentliche Wirkung der englischen Artillerie. Die Deutschen seien keineswegs überrascht gewesen und hätten genau gewußt, wann der Angriff beginnen würde. Deshalb sei der Erfolg des ersten englischen Sturmlaufes noch rühmenswerter. Die erste Sendung von verwundeten Engländern traf vorgestern abend in London ein. Die Mannschaften waren sehr mutig. Sie erzählten, die gegenwärtige Offensive sei gänzlich verschieden von derjenigen bei Loos im September. Man hätte diesmal alles zuvor ausgedacht, wie jede Bewegung seit Wochen revidiert. Der militärische Mitarbeiter des „Temps", der sich augenblicklich in Paris befindet, drahtete vorgestern: Die Franzosen erwarten den Angriff mit Ungeduld. Der Zeitpunkt des ersten Infanterieangriffs war von Joffre festgesetzt. Das Gelände, in dem die englisch-französische Offensive jetzt stattfindet, ist besser dazu geeignet, als das früher gewählte. Es ist Ackerland, also nicht wie früher eine Bergbaugegend. Kein großes Dorf bietet hier den Deutschen Stützpunkte; die niedrigen Hügel begünstigen die Artillerietätigkeit und das Einsetzen einer großen Uebermacht. Die Infanterieangriffe sind nicht mehr so verlustreich, wie bei den früheren Offensiven mit ihrer alten Methode. Ihre Aufgabe bleibt aber dennoch schwer, wir müssen noch auf ziemlich viele Enttäuschungen gefaßt sein, bevor wir das Ziel erreicht haben.

Herford und Minden-Ravensberg.

4. Juli.

Stadt und Land.

Der Nebel des Mißtrauens, der sich aus Anlaß der knapp gewordenen Lebensmittel zwischen Stadt und Land gelegt hat, droht nach dem Kriege die innerpolitische Atmosphäre zu vergiften. Diese Gefahr darf nicht unterschätzt werden, zumal da Agitatoren mit robusten Gewissen die vielen Schäden, die der Krieg auch den Landwirten gebracht hat, für ihre politischen Zwecke ausnutzen.

Wie lauten die Anklagen gegen die Landwirte? In erster Linie werden Vorwürfe gegen die Versorgung der Landleute an Dauerwaren aus der eigenen Fleischerzeugung und der Ueberhöhung der Preise ihrer eigenen Erzeugnisse erhoben. Aber auch in den Städten ist eingehamstert worden, und die auri sacra famis ist natürlich nicht nur auf dem Lande zu finden. Auch sonst ist die Kriegskonjunktur vielfach bis zum Ende ausgenutzt worden. Und ich fürchte, die Klage über die Begehrlichkeit der Agrarier tönt auch aus dem Munde der Kettenhändler in Lebensmitteln, der Fabrikanten minderwertiger Ersatzmittel. Hat die Landwirtschaft nun große oder übermäßige Profite gemacht? So ist die Frage schief gestellt. Die Landwirtschaft kann nicht als einheitlicher Begriff gefaßt werden; die Interessen der Getreide verkaufenden Großgrundbesitzer und der Vieh haltenden Bauern laufen schnurstracks zuwider, genau so wie die der Schwerindustrie und der Veredelungsgewerbe.

Die Getreideverkäufer haben durch die sehr hohen Getreidepreise trotz aller Schwierigkeiten des Betriebes, trotz der Verschlechterung des mangelhaft gedüngten Bodens, trotz der Mißernte des Vorjahres viel verdient. Anders liegen die Dinge in der Viehhaltung. Auch für Rindvieh sind zeitweise ungeahnte Preise bewilligt worden, und ein großer Teil der Schweinemäster — nicht alle! — haben sehr gute Einnahmen gehabt. Während aber dem Getreidebauer das notwendige Saatgut zur Verfügung gestellt werden konnte, war die Erneuerung des Viehstandes sehr schwierig und das Durchhalten des Stapels allzu kostspielig. So haben denn die Bauern Geld auf der Sparkasse, Aber kein Vieh im Stall. Das bedeutet für sie dasselbe, wie wenn ein Fabrikant, der keine Rohstoffe bekommen kann, sich Reichsanleihe hinlegen muß.

Hier kommen wir auf den zweiten Vorwurf gegen die Landwirtschaft: sie habe menschliche Nahrungsmittel verfüttert. Die Tatsache ist richtig. Die Kartoffelvorräte sind trotz einer sehr guten Ernte ebenso wie die Zuckervorräte, deren Anbau allerdings zugunsten erweiterten Weizenanbaues eingeschränkt worden war, infolge dieser Verfütterung knapp geworden. Ein Vorwurf kann aber dem Bauern deswegen nicht gemacht werden. Die Verfütterung von Kartoffeln und Zucker ist niemals verboten worden. Im Gegenteil, die Behörden haben eindringlich auf sie als Ersatz für das fehlende Kraftfutter hingewiesen, ohne daß trotz aller Mahnungen die für den menschlichen Bedarf erforderlichen Mengen durch Beschlagnahme gesichert worden wären. Nun ist aber auch zweifellos Getreide verfüttert worden, häufig nach falscher Bestandserklärung. Das ist strafbar und muß im Interesse der Allgemeinheit streng geahndet werden. Aber daß es vorgekommen ist, ist menschlich erklärlich. Der Bauer muß, um das für Steuern, Kleidung usw. erforderliche Geld zu bekommen, Vieh oder Viehprodukte verkaufen. Das Getreide wurde ihm genommen, die Futtermittel, die er kaufen konnte, waren vielfach minderwertig, immer aber teurer als der Erlös seines selbstgebauten, ihm aber enteigneten Roggens. Mit Kartoffeln allein und Magermilch kann man Schweine wohl erhalten, aber nicht fett bekommen. Magermilch war aber selten und nicht billig. Den Kleinbesitzern jedenfalls, denen man eine Kenntnis der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge nicht zumuten kann, dürften mildernde Umstände zugebilligt werden.

Hinsichtlich der Vorversorgung der Landwirte mit Nahrungsmitteln ist zu bemerken, daß fast ¾ der Schweinehaltung auf die kleinen bäuerlichen Betriebe entfallen; die Schweinehaltung verlangt tagtägliche liebevolle Arbeit der Frau auf dem Hofe. Selbst mit sehr hohen Schweinepreisen wird diese Arbeit nicht angemessen bezahlt. Wenn nun die Kleinbauern — und noch mehr die Parzellenbesitzer und die auf Naturallohn gestellten Instleute — nicht die Gewißheit haben, daß ihre schlechtentlohnende Mühe wenigstens den Familienbedarf sichert, so wird die Mast eingeschränkt werden, und zwar gerade dort, wo sonst unverwertbare Abfälle in Fleisch und Fett umgesetzt werden. Es muß daher den Mästern der eigene Bedarf, vielleicht ein Schwein für vier Personen, gewährleistet sein. Aus ähnlichen Gründen muß

Patrouillenritte.*)

Die erste von allen Patrouillen, die wider den Feind entsandt wurde, hatte die Leibschwadron des Regiments der Gardedukorps, die Rittmeister Freiherr zu Jmn- und Knyphausen führte, zu stellen. Unter dem Leutnant Erbgrafen Fugger brach diese Patrouille schon am 6. August, 10 Mann stark, von Banter an der luxemburgischen Grenze auf, durchquerte die Berge des Großherzogtums und gelangte bis in die Nähe von Bastogne. Die Spitzenreiter Käufert und Rohloff I erkannten, nur 200 Meter vom Bahnhofe entfernt, daß dort gerade feindliche Kavallerie ausgeladen wurde. Aber auch sie waren bemerkt worden, und der Gegner entsandte sofort eine Schwadron zur Verfolgung. Die Patrouille verließ alsbald die Straße und barg sich nordöstlich in einem Walde bei Bizory. Dort wurden sie von drei Seiten umgangen und befanden sich zwei Stunden lang in einer ziemlich heiklen Lage, als ein Gewitter mit starkem Nebel einsetzte. Plötzlich hörte man durch den nebligen Wald Getrappel und sah ein entlaufenes Pferd ankommen, es wurde eingefangen und aus dem Brand als Dragoner 16 festgestellt. So wußte man doch, mit wem man es zunächst zu tun haben würde. Sergeant Thielke und Gefreiter Schrader erkundeten das Gelände, den Franzosen schien der Regen nicht zu passen, denn die Straße östlich von Mageret war frei. Die Reiter verließen nun in großen Abständen und in beschleunigtem Tempo den Wald und gelangten ohne Verluste zurück.

Am 11. August 1914 hatte eine Eskadron des 3. Garde-Ulanenregiments zwei Offizier-Patrouillen zu stellen, die eine sollte gegen die Maas, die andere gegen Custinne aufklären; die Führung dieser letztgenannten wurde dem Leutnant Johann August Prinzen zu Stolberg-Roßla übertragen. Um 4 Uhr früh ritt die Patrouille ab, vom Führer der Bagage in aller Eile noch mit einer Tasse heißen Kaffees gestärkt. Es war ein herrlicher Sommermorgen, leichter Nebel schwebte noch über Belgiens üppigen Wiesen und Koppeln; hier und da sah man deutsche Feldwachtstellungen und ebenfalls ausrückende Patrouillen anderer Truppenteile, sonst schien überall tiefster Friede zu herrschen. Der Führer musterte mit zufriedenen Blicken noch einmal seine Leute, alles rechte „Stobige", wie der frühere Spott- und jetzige Ehrenname die Gelben Ulanen benennt, alles Leute, auf die er sich fest verlassen kann und die gleich ihm nicht nur darauf brennen, freudig ihre Soldatenpflicht als Aufklärungspatrouille zu tun, sondern am liebsten an den Feind heranwollen. Das Dorf Montgauthier ward vom Feinde frei befunden, auch waren nirgends Spuren von Kraftwagen zu erblicken, in denen aufklärende Infanterie, wie vermutet wurde, vorbefördert sein konnte. In Custinne ließ sich ebenfalls nichts vom Feinde feststellen. Dort war man nunmehr auch auf der Vormarschstraße der mit uns operierenden 5. Kavallerie-Division und konnte somit zurückkehren. Darum ließ der Prinz 2 Kilometer nordöstlich des Dorfes an einer Waldecke absitzen und schrieb seine Meldung. Gerade in diesem Augenblick, es war um einviertel zehn Uhr, kam auf der Chaussee vom Dorfe her in schärfstem Tempo ein Wachtmeister mit acht Mann eines anderen Regiments angejagt und rief, sie würden von einer feindlichen Schwadron verfolgt. Gleich darauf zeigte sich auch schon in einer Entfernung von 50 Meter ein Zug derselben, der in eiligster Verfolgung herankam. Die andere Patrouille war verschwunden, und der Prinz mit fünf Ulanen — einige waren inzwischen mit Meldungen zur Division zurückgeschickt — allein. Jetzt galt es, rasch, entschlossen und umsichtig handeln. Der Bursche Plewnia wurde mit den Pferden in den Wald geschickt, die anderen besetzten den Chausseegraben und brachten ihre Karabiner in Anschlag. — Die Herzen pochten, die Muskeln strafften sich, die Augen suchten über Kimme und Korn hinweg das ahnungslos heranjagende Ziel. Wie eine Windsbraut in Kolonne zu vieren kam der feindliche Zug — es waren 16. Dragoner aus Reims — angebraust. Jetzt krachte die Salve der kleinen Schar in ihre Reihen hinein, entsetzt werfen die Franzosen sofort ihre Rosse herum, Gestürzte, Verwundete und Tote zurücklassend. Kaum ist Zeit zum Durchladen, da ist auch schon der zweite Zug heran. Auch diesem ergeht es nicht besser. Den Oberkörper auf den Hals ihrer Pferde niedergebeugt, trieben die fränkischen Reiter diese unter lautem Geschrei zur schnellsten Gangart an, ohne von ihren Lanzen, die sie sehr wohl hätten verwenden können, Gebrauch zu machen. Nur die Offiziere und einige Unteroffiziere feuerten im Vorbeijagen blindlings ihre Revolver ab. Schwer verwundet sank der Führer der Schwadron, ein Oberleutnant, mit seinem toten Roß neben dem Prinzen Stolberg zur Erde. Aber auch unsere Patrouille hatte einen Verlust zu beklagen: der treue Bursche, von einer Pistolenkugel durch Unterleib und Rückgrat getroffen, lag schwerverwundet am Boden. Trotzdem schon Todesdunkel ihn umschattete, hielt er doch die Zügel der ihm anvertrauten Pferde krampfhaft in der erstarrenden Hand. Er starb gleich darauf in den Armen seines herbeigeeilten Herrn. Da kam der dritte, stärkste Zug der feindlichen Schwadron. Der Prinz ergriff den Karabiner des toten Burschen, denn seine Pistole war zweimal ausgeschossen. Mit dem Rest der Patronen wurden die Herankommenden unter Feuer genommen — auch sie hatten kein Glück. Außer den 20 Toten lagen zwanzig Pferde auf der Straße. Oberleutnant Dermand und mit ihm zehn andere Verwundete wurden gefangen genommen. Der französische Offizier bat den Prinzen, ihn nicht, wie es bei den Deutschen üblich sein sollte, als Gefangenen zu erschießen, er sei verheiratet und habe Kinder. Uebrigens führte er Karten für die Gegend Straßburg, Mainz und Würzburg bei sich!

So wurde durch die gefürchteten altdeutschen Heerestugenden, Entschlossenheit und feste Manneszucht, einer schwachen Patrouille und ihres Führers eine ganze feindliche Schwadron zersprengt. Die Geflüchteten gerieten dann weiterhin ins Feuer der 5. Kavalleriedivision, sodaß nur wenige entkommen sein mögen. Unsere Patrouille gab ihre Gefangenen dort ab, ließ sich bei der Maschinengewehr-Abteilung mit neuer Munition versehen und traf bei Ciney wieder zur Division. Mit gezogenem, erbeutetem Offizierpallasch meldete sich Prinz Stolberg beim Kommandeur und konnte mit Stolz von seinem Erfolge Meldung erstatten. Dann kamen sie mit ihren Beutepferden zum Regiment zurück, wo sie mit freudigem Zuruf begrüßt wurden, hatten sie doch als erste vom Regiment Gefangene gemacht. Vom Kommandeur mit Handschlag begrüßt und beglückwünscht, erhielten der Prinz und alle Teilnehmer dieser Patrouille später auch als erste vom Regiment das Eiserne Kreuz.

Aber es geht nicht immer so gut und ruhmvoll ab, sondern es kostet oft bittere Verluste. Um dieselbe Zeit sollte nach eingegangener Fliegermeldung ein feindliches Bataillon die Maas überschritten haben. Eine Patrouille von zwanzig Mann wurde entsandt, um nähere Aufklärung zu verschaffen. Früh um halb sechs Uhr rückten sie aus; die Dörfer, durch die man kam, machten durchweg einen friedlichen Eindruck, und die Reiter konnten sich darauf beschränken, die noch unversehrten Telephon- und Telegraphenleitungen vermittels Drahtscheren zu zerstören. Gegen zwei Uhr erreichte man Yvoir an der Maas. In einem vor dem Ort liegendem Hause stand der Besitzer mit seinen beiden Töchtern in der Türe. „Sind Franzosen hier gewesen?" fragte der Führer. „Jawohl, heute vormittag." lautete die Antwort. Links vom weiteren Verlauf der Chaussee lag eine ziemlich steile Höhe mit Gebüsch; dort hinauf bog die Patrouille ab, um zu beobachten. Kaum aber waren sie dort angekommen, als der Chausseegraben unten auch schon von feindlichen Schützen besetzt war, die, mit fünf Schritt Abstand ausgeschwärmt, die Höhe unter Feuer nahmen. Vielleicht waren sie telephonisch verständigt, denn man hatte es unterlassen, zwischen dem letzten Dorf durch das man kam, und Yvoir, die Leitung zu zerstören. Zum Attackieren hinab war die Höhe zu steil, Deckung drüben war nicht vorhanden, und nach rückwärts fiel der Berg schroff gegen die Maas hinab. So blieb nichts anderes übrig, als auf dem gekommenen Wege, schräg an der besetzten Chaussee vorbei, Rückweg und Rettung zu versuchen. Einige Leute, die junge Remonten ritten, kamen nicht schnell genug auf die unruhig gewordenen Tiere hinauf und wurden abgeschossen, andere fielen unterwegs, auch der Führer stürzte, rettete sich jedoch zu Fuß ins Gebüsch; sein Pferd lief weiter. Ein Mann, dessen eigenes Tier mit acht Schuß zusammenbrach, griff das ledige Roß und entkam darauf. Im nächsten Dorf fanden sich von den zwanzig nur drei unverletzt und zwei verwundet zusammen. Die ersteren erreichten am Abend ihr Regiment, die letzteren gerieten in Gefangenschaft, einer ist verschollen, der andere kam nach Namur, wo er durch den Fall der Festung bald wieder befreit wurde. Wieder einer meldete später seine Gefangenschaft in England, der Führer kehrte am dritten Tage zu Fuß und ein Mann auf einem Fahrrad zurück. Er hatte sich am Abhang des Berges in ein Fuchsloch verkrochen und mußte dort den Rest des Tages und die halbe Nacht in qualvoller Enge aushalten. Er sah mit an, wie die Franzosen seine gefallenen Kameraden beerdigten und hörte, wie die Dorfbewohner bis 1 Uhr nachts durch Johlen und Schreien am Grabe den „Sieg" feierten.

*) Wir entnehmen diese lebendigen Schilderungen mit Erlaubnis des Verlages dem fesselnd geschriebenen Buche „3000 Kilometer mit der Garde-Kavallerie" von Hofprediger Dr. Vogel (Verlag Velhagen u. Klasing, Bielefeld und Leipzig, Preis 1,50 Mark). Die Schriftl.

auch der Anspruch an die Meierei auf Lieferung von Magermilch anerkannt werden.

Die Anklagen gegen die Landwirtschaft, zum mindestens gegen die Bauernwirtschaft, sind in vielen Punkten übertrieben, wenn auch außerhalb der Mauern der Stadt ebenso gesündigt wird, wie innerhalb derselben. Hoffentlich werden sie weniger leidenschaftlich ertönen, wenn, wie bei den jetzigen Ernteaussichten zu hoffen, in wenigen Monaten das schlimmste überstanden ist.

= **Die Linden blühen** üppig und reich auch in diesem Kriegssommer und strömen ihren süßen Duft aus, der die Bienenvölker anlockt. Das ist die höchste Zeit der Blüte im Jahr, die Poeten ebenso begeistert wie die Tage der ersten Rose, und von der alle die bedachtsamen und fürsorglichen Leute nicht genug zu reden wissen, die im Lindenblütentee ein Heilmittel gegen alle möglichen Leiden erblicken. Die Linden blühen, das ist eine Zeit des Duftes ohnegleichen, und auch ein trüber Himmel am Siebenschläfertag, wie er sich in diesem Jahre vielfach eingestellt hat, kann an der Freude darüber nichts ändern. Er bleibt nicht! Freut euch der Lindenblüte und verpaßt nicht das Pflücken und Trocknen der Lindenblüten zur Bereitung des geschätzten Tees. Wir mögen ihn in diesem Jahre besonders wert halten, denn, da wir nicht wissen, wie lange der Krieg noch dauern wird, so kann er uns den Tee aus Ostasien, falls dieser auf die Neige geht, ersetzen. Denn es darf getrost behauptet werden, viele Leute haben als echten Tee wohl schon geringwertigeren Tee getrunken, als es der sorgsam auf einer heißen Herdplatte getrocknete Lindenblütentee ist. Wird doch auch den Blättern von Brombeeren und Erdbeeren die Fähigkeit zugeschrieben, einen recht wohlschmeckenden Tee zu liefern.

= **Erntehilfe der Schulkinder.** Wie wir hören, ist der Minister für Landwirtschaft erneut mit dem Kultusminister in Verbindung getreten wegen der wünschenswerten Erleichterungen bei der Erteilung von Urlaub an ältere Schulkinder zur Hilfeleistung bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Schulaufsichtsbehörden sind daraufhin erneut auf die dringende Notwendigkeit der Mithilfe der Kinder sowie auf den großen Wert der rechtzeitigen Urlaubsbewilligung hingewiesen. Es sind gleichzeitig ins einzelne gehende erleichternde Bestimmungen für die Urlaubsgewährung getroffen, die den Zweck haben, in eiligen Fällen die schnelle Beurlaubung zu gewährleisten und im übrigen den ohnehin mit Arbeit überhäuften Angehörigen der Schulkinder durch das Urlaubsgesuch möglichst wenig Mühe und Zeitverlust zu verursachen.

= **Teuerungszulage für die Tabakarbeiter.** Die am Freitag hier abgehaltene Hauptversammlung des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes hat folgenden Beschluß einstimmig gefaßt: Die Hauptversammlung des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes empfiehlt den Mitgliedern, allen Arbeitern und Arbeiterinnen ihrer Betriebe, gleichviel ob sie in Lohn oder Akkord arbeiten, vom Montag, 3. Juli d. J. ab eine Teuerungszulage zu gewähren. Unter Anrechnung der bisher im Kriege gewährten Lohn- und Teuerungszulagen und Arbeitserleichterungen soll diese Zulage für die Sortierer 10 v. H., für alle übrigen 20 v.H. betragen.

= **Wiedereinführung von reinem Roggenbrot?** Das Vorhandensein größerer Reserven von Roggen und Roggenmehl und die Knappheit an Kartoffeln soll zur Wiedereinführung eines reinen Roggenbrotes Anlaß geben. Auf die Beschwerde eines Hermsdorfer Bürgers über zu starken Kartoffelzusatz des Brotes eines dortigen Bäckermeisters hat das Kriegsernährungsamt folgenden Bescheid erteilt: Auf Ihre Eingabe vom 22. Juni erwidere ich ergebenst, daß Erhebungen schweben, den Kartoffelzusatz beim Brot demnächst in Wegfall kommen zu lassen, sodaß die von Ihnen erhobene Klage erledigt sein dürfte.

tr. **Kaninchenzuchtverein.** Während die Mitglieder und Gäste in der Juni-Versammlung einen Vortrag über die Kaninchenzucht im allgemeinen hörten, verbreitete sich der Vorsitzende am gestrigen Montag abend in Brinkmanns Gasthaus über das Thema „Warum treiben wir Rassenzucht?" Man könne schwere, mittlere und leichte Tiere züchten. Es sei vor allem nicht angängig, Inzucht zu treiben, die keine guten Rassen erzeugen, man solle vielmehr, unbekümmert darüber, daß im Publikum Fleischzucht verlangt werde, seine besondere Aufmerksamkeit der Zucht guter Rassentiere zuwenden. Der Vortragende schilderte im einzelnen die Tiere, wie sie den genannten Gruppen angehören: Belgische Riesen, Belgische Landkaninchen, Deutsche Riesenschecke, Weiße Riesen, die verschiedenartigen Widderkaninchen; aus der mittleren Klasse die Silberkaninchen, Angoras, Japaner, Blauer und Weißer Wiener und endlich aus der dritten Gruppe: die Holländischen, Russen-, Schecken-, Havanna-, Alaska- und Hermelinkaninchen. Zu seinen künftigen Vorträgen wird der Vorsitzende veranlassen, daß ein lebendes Tier zu besserer Veranschaulichung mit in das Versammlungslokal gebracht wird. — Im Verlaufe der Versammlung legte Lehrer Jürgensmann dar, daß er der von dem Vortragenden verlangten unbedingten Berücksichtigung der Rassenzucht durchaus nicht fremd gegenüberstehe. Aber, so meine er, diese sei eine Friedensarbeit, wenngleich die Rassenzucht die Grundlage bei allen Tierzuchtarten bilde. Man möge sie jedoch dem Kenner überlassen; wer heute sich Kaninchen anschaffe, der sei zweifellos darauf in erster Linie bedacht, Fleisch zu erzielen. Und die Fleischzucht müsse eine Kriegsarbeit sein, warum, das brauche nicht näher ausgeführt zu werden. In seiner Erwiderung führte der Vorsitzende aus, die Rassenzucht dürfe keineswegs zugrunde gehen, man müsse sie unbedingt hochhalten. Sie stehe in Deutschland am höchsten, höher als in allen andern Ländern. Wenn der Verein jetzt die Rassenzucht einschlafen lasse, würden sich nach dem Kriege zahlreiche Züchter wieder abwenden, weil sie es eben dann „nicht mehr nötig haben". Vor dem Kriege habe der Verein 30 Züchter als Mitglieder gehabt, wie der Krieg Vieles verdarb, so auch hier: heute sei die Mitgliederzahl auf 8 zusammengeschmolzen. Nun auf einmal, wo das Fleisch so knapp werde, überlaufe man diese paar Züchter mit Anfragen aus allen Kreisen wegen Kaninchenfleisches. Hätte man voriges Jahr ahnen können, daß der Krieg noch so harte Zeiten mit sich bringt, dann hätte sich der Verein auch darauf vorbereitet. (Lebhaftes: Ganz gewiß!) Jetzt könne von einem Verkauf der Kaninchen, die zur Zucht benötigt werden, keineswegs die Rede sein, das stelle ein unbilliges Verlangen dar. Trotzdem könne nebenbei Fleischzucht getrieben werden. — Nach einigen weiteren Erörterungen schloß die Aussprache. In Zukunft wird jeden ersten Montag im Monat eine Versammlung stattfinden.

w. **Soldatenmission.** In der Kriegsbetstunde, heute abend 8¼ Uhr, in der Münsterkirche, wird den Gemeinden Herfords etwas Besonderes geboten werden. Herr Pastor Wendelin aus Dresden wird über seine Erfahrungen und Erlebnisse an der Ostfront einen Bericht erstatten. Insonderheit wird er von den Soldatenheimen und von der Soldatenseelsorge im Felde gar mancherlei erzählen. Wir wissen, daß unsere tapferen Truppen im Felde nicht nur der leiblichen Nahrung bedürfen, sondern, daß sie vor allem auch immer wieder eine Stärkung der Seele nötig haben. Gar manchem wird es nun gewiß lieb sein, aus dem Munde eines erfahrenen Militärsorgers zu hören, was auf diesem Gebiete geschieht. Die Kollekte ist für die Soldatenmission bestimmt. Der Posaunenchor der Münsterkirchengemeinde wird durch seine Mitwirkung zur Verschönerung des Abends beitragen.

= **Lichtspielhaus „Wittekind".** Man schreibt uns: Der neue Spielplan des Lichtspielhauses „Wittekind" bringt ein abwechslungsreiches Programm. Besondere Erwähnung verdient der Film: „Die Seele einer Frau", mit Fern Andra, ein Film, der kaum spannender ausgedacht werden kann und die Zuschauer bis zum letzten Augenblick fesseln wird. Es ist ein wunderbarer Roman, wer wirkliche Kunst liebt, sehe sich diese gewaltige Schöpfung an. Der zweite Hauptschlager: „Dem Feinde ans Leder", ist seines feldgrauen Einschlags wegen besonders zeitgemäß. Er zeichnet sich aus durch eine Fülle äußerst realistischer Kampfbilder, wie sie mit solchem Aufgebot an Menschen und Material wohl noch nicht gezeigt wurden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 3. Juli. Der Spar- und Darlehnskassenverein des Kirchspiels Hiddenhausen hielt am vergangenen Sonnabend im Gemeindehause zu Eilshausen seine diesjährige Generalversammlung ab. Den Statuten gemäß mußten aus dem Vorstande ausscheiden: der Vorsitzende Hauptlehrer Schwagmeyer zu Hiddenhausen, die Mitglieder Landwirt Gust. Honerla zu Eilshausen und Landwirt Niebuhr zu Oetinghausen, aus dem Aufsichtsrat die Mitglieder Werkführer Wilh. Vahle zu Eilshausen und Maurermeister Franz Strakeljahn zu Hiddenhausen. Sie wurden sämtlich wiedergewählt. Aus dem Kassenbericht sei erwähnt, daß die Spar- und Darlehnskasse auch im letzten Geschäftsjahre ihre durch den Krieg erschwerten Aufgaben zur besten Zufriedenheit hat erfüllen können. Der Reservefonds beträgt jetzt 41 297 *M*.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Mennighüffen, 3. Juli. Im Regierungs-Amtsblatt wird ein Auszug aus der Satzung der Wassergenossenschaft „Blutwiese", die hier begründet ist, veröffentlicht. Die Genossenschaft bezweckt nach dem allgemeinen Plane des Kreiswiesenbaumeisters Berg in Herford vom 10. Februar 1916 die Entwässerung und Bewässerung von Grundstücken und die Unterhaltung von Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen.

Amt Blotho.

Blotho, 3. Juli. Infolge ministerieller Bestimmungen sind in den Gemeinden des Amtes Blotho, wie überall, Kriegshilfen eingerichtet worden. Mitglieder dieser Kriegshilfen sind in Blotho: Vorsitzender: Pastor Lohmeyer, Schriftführer: Lehrer Twelkemeier, Mitglieder: Pastor Schmidt, Pastor Wegener, Baugewerksmeister Krieger, Fabrikant Paul Saatmann, Zigarrensortierer Wilh. Heinrichs, Frau Paul Tintelnot, Frau Gustav Süllwald. — Valdorf: Vorsitzender: Pastor Busse, Schriftführer: Kantor Meyer, Mitglieder: Pastor Wex, Gemeindevorsteher Heinrichsmeier, Landwirt Hoberg (Valdorf Nr. 9), Kolon Schuhmacher (Valdorf Nr. 15), Zigarrenarbeiter Linnenbröker (Bonneberg), Frau Pastor Busse, Frau Wex. — Exter: Vorsitzender Pastor Brünger, Schriftführer: Kantor Heuermann, Mitglieder: Gemeindevorsteher Wrachtrup, Bauerschaftsvorsteher Vogelsang, Schmiedemeister Schmiedekamp (Exter), Landwirt Niedernolte (Solterwisch 9), Steinbrucharbeiter Busch (Solterwisch 84), Frau Pastor Brünger, Frau Rentnerin Feldmann (Exter). — Der Zweck dieser Kriegshilfen ist, den Hinterbliebenen der im Felde gefallenen oder sonstwo im Dienste des Vaterlandes verstorbenen Angehörigen hülfreiche Hand zu leisten, bei der Beratung und Anleitung in Angelegenheiten des Familien- und Erwerbslebens, bei Stellung von Anträgen auf Bewilligung außerordentlicher Unterstützungen z. B. aus Spenden oder Stiftungen, überhaupt, wo es gilt, Nöte zu lindern, mögen sie genannt werden, wie sie wollen.

Brackwede, 3. Juli. Die Zahl der täglich zur Ausgabe gelangenden Essensportionen in der Volksküche hat sich bis jetzt auf 1200 vermehrt, so daß sich das Bedürfnis zur Errichtung einer zweiten Küche geltend gemacht hat. Diese soll nun in dem früheren Fabrikgebäude von Autois an der Fabrikstraße eingerichtet werden. Die hierfür erforderlichen Arbeiten sind schon soweit gediehen, daß mit der Eröffnung der zweiten Volksküche in nächster Woche gerechnet werden kann.

Bünde, 3. Juli. Am Sonnabend abend spät traf der Landsturmmann Geesemann aus Südlengern in der Bismarckstraße zwei Personen, die ihm verdächtig vorkamen. Er hielt sie an und da stellte es sich heraus, daß es zwei Franzosen waren, einer in Zivilkleidung und einer in Uniform. Sie widersetzten sich der Festnahme und es gelang auch dem in Zivilkleidern, zu entkommen. Den andern, der mit Lebensmittel und Kartenmaterial versorgt war, brachte er zum Polizeigefängnis. Die Flüchtigen waren aus einem Gefangenenlager bei Münster entwichen. Der andere Entflohene dürfte auch bald wieder eingefangen werden.

Hausberge, 3. Juli. In der Nacht zum 28. v. Mts. ist bei dem Konsumverein Hausberge und Umgegend in Hausberge, Hauptstraße, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Dem Täter fielen etwa 20 *M* in die Hände. Ferner sind zirka 50 Zigarren und Bonbons im Werte von 5 *M* gestohlen wodren.

Minden, 3. Juli. Der Schuhmacherlehrling Schling hat unter eigener Lebensgefahr am Sonntag nachmittag beim Baden in der Weser einen Soldaten vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Gelingen dieser mutigen Tat ist um so erfreulicher, als dadurch ein Vater von 4 Kindern seiner Familie erhalten ist.

Lübbecke, 3. Juli. Lehrer und Organist Kampsmeyer, der seit 1870 im Schuldienst und seit Herbst 1871 ununterbrochen in Lübbecke tätig gewesen ist, beabsichtigt zum 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten.

Petershagen, 3. Juli. In der Nähe der Petershager Fähre gelang es dem Herrn Dammeyer aus Lahde zwei russische Kriegsgefangene festzunehmen. Die Gefangenen sind aus dem Celler Gefangenenlager entwichen und konnten unbemerkt bis in die hiesige Gegend gelangen. Sie wurden vorläufig nach dem Lager in Jössen gebracht.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 3. Juli. Die Bedingungen für die Lieferung von Frühkartoffeln an Gemeinden und Verbraucher hat die Regierung inzwischen festgesetzt. Der Höchstpreis beträgt für den Kartoffelzüchter bis zum 5. August einschließlich 20 *M*, später 16 *M* für den Doppelzentner. Den Verbrauchern sollen daneben die Transportkosten zur Last gelegt werden, ebenso die Unkosten der Gemeinden. Die Gemeinden können zur Deckung ihrer Unkosten auch bei direkter Lieferung an den Verbraucher von diesem eine Gebühr erheben. Wenn die Gemeinden selbst kaufen und im kleinen wieder verkaufen, dürfen sie eine Gebühr von 50 Pfg. für den Zentner erheben. Der Höchstpreis ist so festgesetzt, daß die Kartoffelzüchter zufrieden sein können.

Bad Salzuflen, 3. Juli. Die Nr. 12 der Badezeitung verzeichnet bis zum 29. Juni 7678 Kurgäste und 82 353 Kurformen.

Bad Meinberg, 3. Juli. In Bad Meinberg ist der Kurbetrieb in vollem Umfange aufgenommen. In steigendem Maße wendet sich die Gunst des Publikums diesem idyllisch gelegenen Badeort zu in Erkenntnis der Vorzüge über die Bad Meinberg verfügt. Es ist dies auch ganz natürlich, denn die Schlammbäder als auch die natürlichen Kohlensäurebäder tun wahre Wunder bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Herz-, Nieren- und Leberkrankheiten. Die Gasthöfe und Fremdenheime bieten auch während der Kriegszeit gute — auch diätetische Verpflegung zu angemessene Preisen. — Regelmäßige Konzerte sowie zeitgemäße Veranstaltungen sorgen für Abwechselung. — Hübsch ausgestattete Prospekte stehen Interessenten zur Verfügung.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Höchst a. M., 3. Juli. Die Mitglieder des Aufsichtsrats der Höchster Farbwerke haben der Stadt und dem Kreise Höchst eine Kriegshilfsstiftung von 515 000 *M* überwiesen. Weitere 100 000 *M* überwies die Firma der Volksspende für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene.

Glaudorf, 3. Juli. Eine Kriegs-Butter-Spende, die hier kürzlich ins Leben getreten ist, scheint laut „Osnabrücker Volksztg." nach den ersten Ergebnissen vorbildlich werden zu dürfen. Es wurden im ersten Gange durch die Gemeinde, der periodisch wiederholt werden soll, außer dem Geld von Nichtlandwirten, 400 Pfund Butter eingebracht, welche Fürsorgevereinen der Städte Osnabrück und Lübeck zur Verfügung gestellt wird. Die Gebefreudigkeit übertraf überall die Erwartungen.

Dresden, 3. Juli. Zu gemeinnützigen Zwecken vermachte der Kaufmann Hepke der Stadt zwei Millionen Mark.

Die Steuerfreiheit des Herzogs von Croy.

Aus Dülmen (Westfalen) wird uns geschrieben: Vielleicht durch Kriegsgewinn hat der in Dülmen wohnende Herzog von Croy im vergangenen Jahre ein höheres Einkommen erzielt als im Vorjahre. Die Stadt Dülmen braucht sich indessen darüber nicht zu freuen, im Gegenteil, es ist ihr sogar unangenehm. Denn einerseits ist der Herzog durch einen mit der Stadt Dülmen im Jahre 1837 abgeschlossenen Vertrag von jeder persönlichen Steuer befreit und andererseits muß die Stadt infolge des Mehreinkommens des Herzogs eine höhere Kreissteuer abführen als im Vorjahre, und sie kann diese nicht auf die Einkommensteuer des Herzogs umlegen. Nach dem Haushaltsplane für 1916 entfallen von der Mehrausgabe der Stadt Dülmen 13½ Prozent auf das Steuerprivileg des Herzogs von Croy. Die höheren Einnahmen des Herzogs bedeuten also tatsächlich eine Belastung des Dülmer Stadtsäckels. k.

Eine raffinierte Hochstaplerin.

fh. **Düsseldorf,** 3. Juli. Eine raffinierte Hochstaplerin, die sich vor anderen Gerichten wegen ähnlicher Straftaten zu verantworten haben wird, stand in der Person der 43 Jahre alten Näherin Neuenhäuser vor der hiesigen Strafkammer, die gegen sie wegen Betruges im Rückfall verhandelte. Die Angeklagte mietete eines Tages bei einer Frau ein Zimmer und stellte sich dabei als Lehrerin vor. Sie ging auch täglich morgens, mit Heften bewaffnet, angeblich in die Schule. Nach wenigen Tagen erzählte sie der Vermieterin unter Tränen, ihr Bruder sei gefallen. Der Tote habe ihr zwar sein Vermögen von 80 000 *M* hinterlassen, vorläufig aber habe sie kein Geld, um ihn standesgemäß begraben lassen zu können. Die leichtgläubige Frau händigte der Schwindlerin darauf ihre gesamte Ersparnis in Höhe von 1500 *M* ein, mit denen die Angeklagte spurlos verduftete. Der Gerichtshof hielt das Treiben der Angeklagten für gemeingefährlich und verurteilte sie, die bereits 2 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, zu einer Zusatzstrafe von drei Jahren Zuchthaus.

Der Nutzen des „Kennworts".

fh. **Breslau,** 3. Juli. In ziemlich raffinierter Weise fing die erst 20 Jahre alte Kindergärtnerin Götting ihren neugewählten Lebensberuf als Hochstaplerin an. Sie machte sich eigenhändig zu einer Schauspielerin „Erna von Koch" und mietete sich als solche bei einer Zimmervermieterin ein. In einem unbewachten Augenblick drang sie in ein Nebenzimmer ein und stahl aus einem Schranke ein Jackett und ein Sparkassenbuch über 425 *M*. Das Kleidungsstück machte sie sofort zu Gelde. Bei dem Sparkassenbuch war ihr das nicht ohne weiteres möglich, weil es den Vermerk trug, daß Abhebungen nur ausgezahlt würden, wenn das vereinbarte „Kennwort" genannt würde. Dieses Kennwort kannte aber natürlich die Spitzbübin nicht. Sie heckte aber eine Idee aus, um das Kennwort zu erhalten. Unter der Angabe, sie sei eine Agentin der Kriminalpolizei, telephonierte sie die Bestohlene an und erklärte, die Diebin sei bereits gefaßt, auch das Sparkassenbuch sei bereits zur Stelle, aus dienstlichen Gründen sei die Angabe des Kennwortes nötig. Die Bestohlene fiel aber auf diesen Schwindel nicht herein. Auf Grund ihrer Angaben konnte die Diebin bald ermittelt werden. Der Gerichtshof, vor dem sich die Götting jetzt zu verantworten hatte, billigte ihr in anbetracht ihrer Jugend und bisherigen Unbescholtenheit mildernde Umstände zu und verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Die Vereinsgesetznovelle rechtskräftig.

wtb. **Berlin,** 3. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz zur Aenderung des Vereinsgesetzes und das Gesetz über einen Warenumsatzstempel vom 26. Juni 1916.

Auch im Felde
wird die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
gern gelesen.
Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine
monatliche Gebühr von nur 1 Mk.
jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Laut Gesetz dürfen bis 1. August nur 20% vom Inventur-Bestand verkauft werden.

Meine Vorräte

in allen betreffenden Warengattungen sind durch frühzeitige Einkäufe sehr gross und bin ich dadurch in der Lage, meine werte Kundschaft mit den

bis zum 1. August freigegebenen Warenmengen

in bisheriger Weise befriedigen zu können.
Nach dem 1. August treten Kleiderkarten in Kraft.

Hermann Herzfeld,

HERFORD, Gehrenberg 15.

Bekanntmachung.

In folgenden Geschäften ist **städt. Rinderfett,** das Pfund zu 2,60 Mk. in beschränktem Maße gegen Fettmarken zu haben. Auf jede Fettmarke wird nur 1/4 Pfd., nicht 1/2 Pfd abgegeben:

Frl. Gieseler, Engerstr. 30
Heinrich Hoppe, Steinstraße
Robert Husemann, Göbenstraße
Th. Kattenbracker, Radewiger Str. 8.
Konsum-Verein
Carl Maßmann, Neuer Markt
Carl Niehaus, Stiftberg
Heinrich Nolting, Rennstr.
Christian Röckemann, Steinstraße
Gustav Schiermeister, Hollandstr.
August Strathmann, Stadtholzstraße
Gustav Strathmann, Elverdisser Str.

Bei Herrn Hermann Ebmeyer, Radewigerstr. und Herrn Carl Quade, Lübberstr., ist **Schweineschmalz** zu 3 Mk. unter obigen Bedingungen zu haben.

Herford, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Brennspiritus.

Der Brennspiritus, der auf von uns ausgegebenen Marken zu kaufen ist, wird im Monat Juli in folgenden Geschäften ausgegeben:

Th. Kattenbraker, Radewigerstr.
Drog. Karl Schmidt, Gehrenberg
B. Kunkel, Bügelstraße
Konsum-Verein
Karl Niehaus, Stift-Bergstraße
Hrch. Hoppe, Steinstraße

Dieser Spiritus ist nur für minderbemittelte Personen. Die Personen, die bereits einen Antrag gestellt haben, erhalten die Marken zugesandt.

Herford, den 1. Juli 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dampfstraßenwalze arbeitet voraussichtlich auf folgenden Kreisstraßen:

Lfd. Nr.	Kreisstraßen von	nach	Zeit vom	bis	km von	bis
1	Kirchlengern	Beck	3. 7. 16	6. 7. 16	1.0	1.6
2	Bünde	Holzhausen	7. 7. 16	16. 7. 16	1.9	2.0
					3.0	3.5
					3.8	4.1
					6.3	6.6

Herford, den 3. Juli 1916.

Die Kreisstraßenverwaltung.

Bruchleidende

bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines,** nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez.-Vertreter ist am Freitag, d. 7. Juli, mittags von 12[48] bis 7 in Herford, Bahnhofshotel, und gleichen Tages morgens von 8 bis 11 in Detmold, Hotel Post, sowie Samstag, den 8 Juli, morgens von 8 bis 1 in Bielefeld, Bahnhofshotel mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit **ff. Gummi- und Federbändern,** neusten Systems, in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- u. **Muttervorfall-Binden,** wie auch **Geradehalter** und **Krampfaderstrümpfe** stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung

Ph. Steuer Sohn, Konstanz i. Baden, Wessenbergstr. 15.
Telephon 515.

Tüchtiges gewandtes

Hausmädchen

mit allen Hausarbeiten vertraut, bei gutem Lohn zum 1. Oktober gesucht.

Frau Hugo Ruben
Hämelingerstr. 5 I.

Packpapier

in Ballen: 75 × 100 cm.
und
64 × 92 „
in Rollen: 125 cm.

hält vorrätig

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Lichtspielhaus

„Wittekind"

Heute Dienstag bis einschl. Freitag
Vollständiger neuer Spielplan.

Die nachstehend aufgeführten Lichtbildstreifen sind in Herford noch nicht gezeigt worden, wir erwarben das Erstaufführungsrecht.

I. Monopolschlager
Fern Andra Film

Die Seele einer Frau

Tief ist die Seele des Menschen, unergründlich aber das Herz einer Mutter in seiner Kraft.

Dramatisches Lebensbild in 4 wuchtigen Akten. In der Hauptrolle **Fern Andra** die bildschöne Darstellerin.

Tief ist die Seele des Menschen, unergründlich aber das Herz einer Mutter in seiner Kraft.

II. Monopolschlager
3 Akter!

Dem Feinde ans Leder

Eine bewegte Episode aus den flandrischen Kämpfen.
Der Film zeichnet sich durch spannende klare Handlung aus.

Velada
Drama.
Jugend hat keine Tugend
Humor.
Eine Mandel frische Eier
Humor.
Zipperlein als Heiratsvermittler
Komödie
Spanisch Maroceo
Interessant.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.

I. H. Tönsjost,
Janup-Löhrstr.-Ecke und **Goltzstr. 2.**
Fernsprecher 415.

Tüchtige

Schlosser

gesucht, sowie mehrere geschickte

Arbeiter

für die **Fräsmaschine.**

Becherwerk, Hagen-Eckesey

Ich suche einen zuverlässigen kräftigen

Arbeiter.

Heinrich Hoppe.

Suche auf sofort oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen.

Frau Karl Höpker,
Steinweg 1.

Ein besseres

Mädchen

oder einfaches **Fräulein** per sofort gesucht.

Frau A. Raphaelson,
Unter den Linden 25.

Suche per sofort oder später für einen 14 1/2jährigen kräftigen Jungen (gute Handschrift)

Stellung

auf Contor oder Lager.
Offerten unter 6022 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vertreter,

auch **Reisedame** in Oelen usw. für Kreis Herford und Lippe-Detwold sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 6005 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Freundliche

4-Zimmer wohnung

auf sofort od. später zu vermieten evtl. mit Stall.

Credenstr. 32.

Wohnung

von 5 Räumen im Hause Lübbertenbergstr. Nr. 15 mit Obstgarten, Stallung u. allem Zubehör, geteilt oder im ganzen per Oktober d. J. z. vermieten.
Näheres bei

Gottl. Meyer,
Friedhofstr. 12.

Wohnung

(im Zweifamilien-Haus)
4 Räume mit Stall und Land, Nähe des Seminars, zum 1. Oktober zu vermieten.
Auskunft erteilt unter 4188 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Abgeschlossene

Parterre-Wohnung

5 Zimmer sowie Mädchenkammer und Zubehör, Stift-Berg No. 60, in der Nähe des Seminars per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. d. Blattes unter Nr. 6013.

Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör in der Nähe des Lübbertors, evtl. auch auf Stiftberg, von 3 erwachsenen Personen zum 1. Oktober d. J. gesucht. Offerten unter Nr. 6008 an d. Geschäftsst. erbeten.

Wohnung

3 Räume, an einzelne Dame zum 1. Oktober zu vermieten.

Credenstraße 22